

Nur gemeinsam stark

Kreativ, friedlich, massenhaft: Die Uni-Proteste gegen die Sparbeschlüsse des Senats sorgten für Aufsehen in der Stadt. Entscheidendes Merkmal: Studierende, Mitarbeiter und Professoren traten gemeinsam auf.

Die Uni-Angehörigen protestierten vor den Bürgerschaftswahlen massiv gegen die Sparpolitik des Landes. Nach der uni-weiten Vollversammlung am 24. April mit dem einstimmigen Beschluss für gemeinsame Aktionen kam die Protest-Bewegung richtig in Fahrt. Die Vielfalt der Aktivitäten und das Engagement der Beteiligten beeindruckten. War die erste Aktion mit einem Vorlesungsmarathon

noch auf die Uni beschränkt, gingen die Uni-Angehörigen schließlich auch in die Stadt. So fanden zahlreiche Lehrveranstaltungen unter freiem Himmel statt.

Die Dekane aller zwölf Fachbereiche schlüpften nicht nur in ein sportliches Outfit, um als gemeinsames Protest-Team zu agieren. Sie machten mit Kurzvorträgen im Prof-Mobil und auf Flugblättern vor dem Bahnhof und auf dem Ansgarikirchhof auf die Folgen des Sparens aufmerksam. Der Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften veranstaltete im Institut Francais eine Lange Nacht der Geisteswissenschaften. Auf dem Marktplatz gab es Bildungsleichen und eine Partei für Bildungsabbau machte Werbung. In der Uni wurde über die Leitziele in Zeiten des radikalen Sparens diskutiert. Vertreter der Parteien wurden eingeladen, um ihre Positionen zu

Bildungs- und Wissenschaftsfragen vorzustellen. Zahlreiche Wahlveranstaltungen wurden genutzt, um den Sparkurs des Landes im Wissenschaftsbereich zu thematisieren. Im Mittelpunkt stand die Demonstration am 8. Mai – und es wurde mit 6.000 Personen tatsächlich eine Großdemo. Studierende, Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Wissenschaft, Technik und Verwaltung machten gemeinsame Sache.

Auch während der Koalitionsverhandlungen sollen die Aktionen weitergehen. Ideen gibt es genug: So sollen Politiker zu einem Schnuppertag in die Uni eingeladen werden, um den Uni-Alltag einmal hautnah zu erleben. Darüber hinaus soll ein breites „Bündnis für Bildung und Wissenschaft in Bremen“ etabliert werden, das über die Uni hinausreicht. SC
→ www.protest.uni-bremen.de



6.000 Menschen gegen den Sparkurs im Wissenschaftsbereich: Die Großdemo am 8. Mai vereinte Studierende, Professoren und Mitarbeiter.

Wahl Nr. 2 in Bremen – die zu den Uni-Gremien

Vom 2. - 6. Juli 2007 werden alle Mitglieder der Universität Bremen an die Urnen gerufen. Der Akademische Senat und die Fachbereichsräte werden von allen Gruppen gewählt. Parallel dazu bestimmen die Studierenden die Zusammensetzung des Studierendenrates und die WiMis den Kollegiumsrat der Wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen.

Die Amtszeit beträgt für Studierende ein Jahr, für die anderen

Statusgruppen zwei Jahre. Die Wahllokale befinden sich in diesen Gebäuden: GW 1, MZH, SFG, GW 2, NW 1, NW 2, Grazer Str. 4, Mensa, IW 3 und Glashalle. Sie sind ab 10 Uhr bis 14 bzw. 17 Uhr geöffnet. Um das Wahlrecht wahrnehmen zu können, benötigen alle Wahlberechtigten den Wahlausweis. Das gilt auch für die Studierenden, die ihren Wahlausweis mit den Studienunterlagen erhalten haben. Der Studierendenausweis berechtigt nicht mehr zur Wahl!

Wahlvorschläge müssen bis zum 11. Juni bei der Wahlleitung im Verwaltungsgebäude, Raum 2230 eingereicht werden. SC

Rektor Müller jetzt HRK-Vize

Die Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat am 4. Mai 2007 in Gießen den Bremer Uni-Rektor Professor Wilfried Müller zum Vizepräsidenten für Lehre, Studium und Studentische Angelegenheiten gewählt. Bemerkenswert ist das Wahlergebnis: Müller erhielt 273 von 290 Stimmen. Diese überwältigende Zustimmung zeigt die große Akzeptanz und Anerkennung, die die Bremer Uni und die Bremer Wissenschaft insgesamt bundesweit genießen. „Meine Wahl verstehe ich auch als Vertrauensbeweis für den Wissenschaftsstandort Bremen“ freut sich Müller. Die Amtszeit beginnt am 1. September und dauert zwei Jahre. SC

Neu: Graduiertenkolleg „Digitale Medien“

Die Zukunft gehört mehr und mehr den mobilen Rechnern. Doch wie können Digitale Medien aussehen, die den Anwendern nutzen und zugleich die technischen Entwicklungen einbeziehen? Die intelligente Anpassungsfähigkeit von Digitalen Medien an die Bedürfnisse der Menschen steht im Mittelpunkt des neuen Graduiertenkollegs „Digitale Medien“ im Fachbereich Informatik der Universität. Die Klausur-Tschira-Stiftung fördert fünf Jahre ein Kolleg, das für zehn Doktoranden ausgelegt ist. Die Schwerpunkte gelten den Anwendungsbereichen „Digitale Medien für Privatanwender“, „Di-

gitale Medien in der Industrie“, „Digitale Medien in der Bildung“ und „Interaktive Medien in Kunst und Unterhaltung“.

Der Start des Graduiertenkollegs fand am 18. April im Rahmen der Antrittsvorlesung von Professor Rainer Malaka statt. Stifter Klausur-Tschira kam dafür eigens nach Bremen. Seine Stiftung unterstützt Projekte der Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik und will dabei das Verständnis der Öffentlichkeit für diese Fächer fördern. Die Bewilligung des Kollegs durch die Stiftung belegt die hervorragende Reputation der Bremer Informatik. SC



Hat Wissenschaft in Bremen keine Lobby mehr?

Die Aussagen aus Universität und Hochschulen lassen an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig: Wenn der Wissenschaftsplan 2010 umgesetzt wird, ist die Zweitklassigkeit des Wissenschaftsstandortes Bremen vorprogrammiert. Doch die Politik hält sich bedeckt.

Wissenschaftssommer, Stadt der Wissenschaft, eine hohe Drittmittelquote, Exzellenzinitiative: Die Bremer Universität ist seit Jahren Garant für positive Schlagzeilen. Die Erfolge der Bremer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben das Image des Bundeslandes außergewöhnlich verbessert. Sie waren kein Zufall. Das Land hat die Entwicklung der Universität in den vergangenen zwei Jahrzehnten mit großen finanziellen Anstrengungen - etwa dem Investitionssonderprogramm - unterstützt: ein Engagement, das Früchte getragen hat und trägt.

Renommierte Forschungsinstitute sind nach Bremen gekommen. Junge, hoch kompetente Wissenschaftler haben sich für die Bremer Universität entschieden und dem bereits vorhandenen Schwung in Forschung und Lehre neue Dynamik verliehen. Die Uni wird für Studierende aus ganz Deutschland und dem Ausland als Studienort immer attraktiver. Die jungen Leute sorgen für städtische

Lebendigkeit und internationalen Flair, einer Hansestadt wahrlich angemessen.

Auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten lohnen sich Investitionen in Bildung und Wissenschaft. Aus jedem Euro, den das Bundesland für die Wissenschaft ausgibt, werden 1,48 Euro. Das belegt das Gutachten des Bremer Wirtschaftsexperten Professor André Heinemann zur Bedeutung der Universität. Kreative und mutige Absolventen der Uni gründen neue mittelständische Unternehmen, die den Wirtschaftsstandort Bremen enorm stärken. Die Impulse aus der Universität beleben die wirtschaftliche Entwicklung des Bundeslandes, aber auch das geistige Klima im Lande.

Elite-Uni ade!

Das alles wird nun von der jetzigen Politik aufs Spiel gesetzt. Die Sparauflagen von HEP V - würden sie umgesetzt - führen mittelfristig dazu, dass die Bremer Wissenschaften auf nahezu allen Gebieten den Anschluss an die Spitzen

verlieren werden. Ein Abstieg in die 2. Liga würde sehenden Auges in Kauf

genommen. Bereits jetzt wirken sich die Sparbeschlüsse des Senats negativ aus: motivierte Forscher fürchten um ihre Zukunftschancen. Hinter vorgehaltener Hand wird die Zuverlässigkeit Bremens in der überregionalen wissenschaftspolitischen Szene schon in Frage gestellt. Die offizielle Politik der drastischen Sparkeule senkt die Wahrscheinlichkeit, in die Förderung der Elite-Unis aufgenommen zu werden, faktisch auf Null. Angesehene Wissenschaftler



Alter und neuer Regierungschef Böhrnsen. Ein Politiker, der - wie die meisten Kollegen aus allen Parteien - im Wahlkampf zur Wissenschaftspolitik geschwiegen hat. Bleibt zu hoffen, dass dieses Thema in den Koalitionsverhandlungen eine größere Rolle spielt: Ohne starke Wissenschaftslandschaft sieht Bremens Zukunft düster aus.

überlegen sich bereits genau, ob ihnen ein Ruf nach Bremen tatsächlich noch eine interessante Perspektive in Forschung und Lehre bietet. Erfolgreiche und umworbene Wissenschaftler werden - auch das ist nur eine Frage der Zeit - überdurchschnittlich häufig abwandern.

Wahlkampf-Fehleinschätzung

Doch diese Konsequenzen scheinen angesichts der Hauhaltsnotlage des Landes die Mehrzahl der bisher verantwortlichen Politikerinnen und Politiker nicht zu erreichen. Perspektiven für einen weiterhin exzellenten Wissenschaftsstandort Bremen wurden in der Politik nicht mehr entwickelt.

Wissenschaft kam im Wahlkampf nur als Randnotiz vor. Die Regierungsparteien reagierten auf die Proteste und Sorgen aus der Uni mehr als verhalten.

Für die „großen“ Parteistrategen war klar: Mit dem Thema Wissenschaft lassen sich keine Wählerstimmen gewinnen - eine Fehleinschätzung, wie sich mehr und mehr herausstellt. Gerade in den Stadtteilen mit vielen Studierenden sind die Verluste der großen Parteien sehr ausgeprägt - die Quitting für eine Hochschulpolitik, die den jungen Leuten die Zukunft verbaut statt gestaltet.

Werden die Sparbeschlüsse trotz aller Proteste durchgezogen, steht fest: Arbeitsplätze in den

Hochschulen und damit im Lande gehen verloren; die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bricht ein, die Drittmittel werden drastisch sinken, der Wirtschaft werden qualifizierte Nachwuchswissenschaftler fehlen; die Zahl der Studienplätze und damit auch die Zahl der Einwohner des Landes nimmt ab. Dem wissenschaftliche Kahlschlag folgen große wirtschaftliche Nachteile. Wenn Wissenschaft in Bremen noch eine Lobby hat, muss sie jetzt aktiv werden. Die Koalitionsverhandlungen werden es an den Tag bringen. Noch ist Zeit zum Umdenken und zum Umlenken - aber es ist höchste Zeit!

Eberhard Scholz

„P.S.: Zieht bitte die Schuhe aus und unterlasst das Rauchen.“

Sie sah 1978 schon recht komplett aus, die neue Uni-Sporthalle. Im damals üblichen funktionalen Design waren rund 42 Millionen Mark verbaut worden.

Die Nutzer, insbesondere die Sport-Studierenden, konnten aus der Diaspora der Halle am Horner Bad auf den Campus zurückkehren - eigentlich. Denn mangelte es der Halle auch an nichts, so fehlte doch die allerwichtigste Voraussetzung für den Betrieb, nämlich die Fachverwaltung, hier: ein Hallen- und ein Geräterwart. Ihre Gehälter waren irgendwie im langjährigen Planungsprozess untergegangen.

Um die Sache selber in die Hand zu nehmen, rief der StugA Sport deshalb zu Beginn des Sommersemesters 1978 zur Besetzung der Halle auf. Doch nicht nur die räumlich unzureichende Situation war Anlass für Proteste. Wiederholt machten die Sportstudieren-

den mit Fahrraddemonstrationen, Streikturnieren oder Go Ins beim Bildungssenator auf die schwierigen Studienbedingungen aufmerksam. Es fehlte vor allem an Personal (in der Lehre wie in der Verwaltung), mit der Folge, dass Lehrveranstaltungen ausfielen und Projekte nur mit Mühe zu organisieren und durchzuführen waren.

Wie, so fragte der StugA Sport

Uni-Histörchen

1978, sollen bei einem Verhältnis von einem Professor für 60-100 Studierende (geplant 1:12) eine qualifizierte Ausbildung gewährleistet werden? Der StugA sah vor allem das Projektstudium und die so genannten Blockeinheiten gefährdet. Das Konzept der Blockkurse galt als „das Kernstück der Reform der Bremer Sportlehrerausbildung“, da hier Theorie und Praxis der Sportarten miteinander sowie mit unterrichtsrelevanten Fragestellungen verknüpft wurden, um so Ziele und Inhalte eines

„demokratischen Sportunterrichts“ (weniger leistungsorientiert, stärker gesellschaftsbezogen, selbstreflexiv) zu ermitteln und zu gestalten. Diese Ausbildungsziele konnten nach Ansicht der Studierenden von befristet eingestellten Lehrbeauftragten nur bedingt vermittelt werden, da ihnen die Qualifikation, die Zeit oder die Bereitschaft fehlte, sich mit dem Reformkonzept auseinanderzusetzen.

In den folgenden Jahren verschärfte sich die Personalsituation durch die politisch motivierte Verzögerung von Berufungen und eine rigide Sparpolitik des Senats jedoch weiter, bis schließlich die Komplettabwicklung des Studiengangs auf der Tagesordnung stand.

Kurzfristig Erfolg hatten die Studierenden mit der eingangs beschriebenen Besetzung. Sie erreichten eine zunächst eingeschränkte Nutzung der Sporthallen. Der damalige Aufruf endete mit der Bitte, die Schuhe auszuziehen und nicht zu rauchen - natürlich um den neuen Hallenboden zu schonen.

Zentrales Archiv

Bremer Uni lädt Eltern ein

Eltern kennen die Universität, an der ihr Sprössling studiert, zu meist nur aus Erzählungen. Wer selbst nicht studiert (hat), wird mit Forschung und Lehre am ehesten noch durch die Medien konfrontiert. Für Eltern Bremer Studierender soll sich das ändern. Mama und Papa sind im Rahmen des Projektes „Knochen kommt zum Hund“ am 5. Juni eingeladen, in die Lebenswelt der Studierenden und Wissenschaftler einzutauchen. Rund um das Thema „Testen“ sollen Eltern direkt und persönlich erfahren, was ihre Kinder in der Uni so treiben. Informativ und unterhaltsam werden Lern- und Forschungssituationen durchgespielt. Vierzehn Forscher, Theaterleute, Sportler, Erwachsenenbildner, Kultur- und Wissenschaftsvermittler der Uni gründeten auf Initiative von Professorin Anke Grotlischen aus dem Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften das Projekt. Es ist übrigens vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft ausgezeichnet worden und Teil des Bremer Programms zum Jahr der Geisteswissenschaften.

→ www.knochen.wordpress.com

Eine Million für Verzugs-Forscher

Der Bremer Sonderforschungsbereich „Distortion Engineering - Verzugsbeherrschung in der Fertigung“ forscht intensiv zum Problem von Verformungen beim Herstellen von Metall-Bauteilen wie Zahnrädern, Wälzlagern oder Wellen. Ansatz der Wissenschaftler: Verzug entsteht nicht in einem Teilprozess der Produktion, sondern ist das Ergebnis des Ineinandergreifens der gesamten Produktionskette. Dieser Kerngedanke stößt inzwischen auf großes Interesse der Industrie. Die Methodik der Vorgehensweise bei der Verzugsanalyse ganzer Fertigungsketten hat sich inzwischen so bewährt, dass sie in Transferprojekten in der Praxis erprobt wird. Für diesen Transfer hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) jetzt mehr als eine Million Euro Fördergelder bewilligt. In fünf Projekten arbeiten die Bremer Wissenschaftler mit Partnern aus der Industrie zusammen. Bei den Projektpartnern handelt es sich um renommierte Unternehmen aus dem Flugzeugbau und der Antriebstechnik. Die Laufzeit beträgt drei Jahre.

SC

Familienfreundlich ja – aber für alle!

Die Spielräume in der Uni sind enger geworden: geringe finanzielle Ressourcen, weniger Personal, zunehmende Arbeitsbelastung. Der Druck auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird größer - ein schlechter Zeitpunkt, die Uni in ein familienfreundliches Unternehmen umzuwandeln?

Seit Ende 2006 nimmt die Uni am ‚audit familiengerechte hochschule‘ der Hertie-Stiftung teil. Vor kurzem hat sie von der Jury bereits das Grundzertifikat als „familien-gerechte hochschule“ erhalten. Doch das „audit“ ist längerfristig gedacht - als ein auf drei Jahre angelegter Prozess, in dem neue Angebote für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie entwickelt werden sollen. Dabei geht es um acht Bereiche: Arbeitszeit, Arbeitsorganisation, Arbeitsort, Personalentwicklung, Führungskompetenz, Service für Familien, Informations- und Kommunikationspolitik, Studium und weitere wissenschaftliche Qualifizierung.

Wie kann das funktionieren?

Ein Konzept in der Personalentwicklung ist bereits entwickelt und soll Führungskräfte sensibilisieren. Dabei geht es um die Frage, ob bestimmte Arbeitsplätze so strukturiert werden können, dass Eltern im Notfall einige Zeit zu Hause zu arbeiten können. Denkbar ist auch, dass einzelne Aufgaben künftig nicht mehr vor Ort erledigt werden müssen. Dr. Martin Mehrtens, Dezernent für Organisation und zentrale Dienste: „Wichtig ist dabei, dass diese Angebote von allen getragen werden. Es muss aber gleichermaßen für Eltern wie für die Beschäftigten gelten, die andere familiäre Verpflichtungen

haben, etwa ein Pflegefall oder auch dringende persönliche Gründe. Es darf keine Hierarchie der Wichtigkeit geben.“

Eine Gleichgewichtigkeit der Interessen wird allerdings kaum realisierbar sein. Ein Notfall in der Kinderbetreuung hat meist Vorrang gegenüber anderen Verpflichtungen. Dennoch ist es wichtig, dass ein Klima geschaffen wird, in dem niemand das Gefühl hat, immer zurückstecken zu müssen.

Wie werden die Studierenden mit Kind einbezogen?

Auch für Studierende mit Nachwuchs soll einiges getan werden: Eine studentische Arbeitsgruppe erarbeitet zurzeit Ideen, die sich relativ schnell umsetzen lassen. Dabei geht es um Vorschläge wie etwa eine Kinderbetreuung auf Gegenseitigkeit oder einen Eltern-Kind-Bereich in der Mensa. Darüber hinaus prüft eine zentrale Arbeitsgruppe, wie man für die Bachelor-Studierenden Zeitfenster einbauen kann, damit etwas Luft zum Arbeiten oder zur Kinderbetreuung bleibt. Die verschiedenen Bedürfnisse werden in den kommenden Monaten evaluiert.

Damit der Prozess breit getragen wird, müssen sich allerdings alle Verantwortungsträger innerhalb der Universität beteiligen. Denn nach der Pilotphase muss die Uni Farbe bekennen: Dann prüft das die Jury, ob die Uni den Titel familienfreundlicher Betrieb führen darf. Wie stehen die Chancen? Mehrtens: „Wir dürfen nicht die Illusion haben, alle Probleme lösen zu können. Wir können die Welt nicht auf den Kopf stellen. Aber kleine Veränderungen bringen ein Rad zum Laufen.“ RO



Verschnörkelte Fassenden aus Kolonialzeiten: Die OUC in Qingdao überrascht mit historischem Ambiente.

Studieren mit Blick aufs Meer

Andere Städte haben auch schöne Hochschulen: BUS-Serie über die Partneruniversitäten der Bremer Uni.

Wer in historischem Ambiente studieren will, dem fiel bislang nicht gerade China ein. Ein Blick auf die Ocean University of China (OUC) in der Millionenmetropole Qingdao kann da überraschen. Zwischen 1897 und 1914 stand die Küstenstadt unter der Herrschaft des deutschen Kaisers. Das spiegelt auch heute noch das Stadtbild: Alte Gründerzeitvillen oder Gassen mit Kopfsteinpflaster, wo traditionsreiche Brauereien typisch deutsches Bier anbieten. Daneben finden sich aber auch moderne Glaspaläste und Betonbauten.

Die Universität besticht mit verschnörkelten Fassaden aus Kolonialzeiten. Vom Campus aus haben die Studierenden einen hervorragenden Ausblick auf das Meer. Auf dem universitätseigenen Schiff können nicht nur

Forschungsreisen unternommen, sondern auch Vorlesungen besucht werden. Glücklicherweise, wer 2008 hier studiert: Im Meeresbusen vor der ostchinesischen Universitätsstadt finden dann die Segelwettbewerbe der Olympischen Spiele statt - Studieren mit exklusivem Zuschauerplatz. Qingdao, die „Grüne Insel“ Chinas, verfügt über den drittgröß-

Studieren im Ausland: Welche Partner-Uni ist die Richtige?

ten Hafen der Welt. Da liegt es nahe, dass der Forschungsschwerpunkt der Uni die Erforschung des Meeres ist.

Die OUC ist Chinas erste Universität der Meereswissenschaften und wird überdurchschnittlich gefördert. Im internationalen Vergleich gehört sie zu den führenden Hochschulen in diesem Bereich. Gute Gründe für Bremer Masterstudierende, um nach China zu fahren.

Seit 2005 gibt es einen Kooperationsvertrag zwischen der Univer-

sität Bremen, der Universität Kiel und der Ocean University of China mit einem Doppel-Diplom-Abkommen. Es ist Bremens erste Double-Degree-Partnerschaft mit einer Uni aus Übersee. Studierende erwerben am Ende ein „Master of Science Double Degree in Marine Sciences“. Alle Kurse von Marine Biology und Geology bis Meteorology und Environmental Sciences werden auf Englisch unterrichtet. Unterstützt wird dieses Programm mit Stipendien vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Seit 2007 ist es ebenfalls möglich am chinesischen Meeresufer zu promovieren. Darüber hinaus bietet sich die OUC auch für Sprachschüler und Studierende der Wirtschaftswissenschaften an. Neben intensiven Chinesischkursen werden Weiterbildungskurse in chinesischer Ökonomie angeboten. Drei Studierende der Universität Bremen genießen bereits ihr Studium an einem der bedeutendsten Badeorte Chinas und sechs Chinesen erfreuen sich an der Weser. RO

Wir müssen leider draußen bleiben

Schilder, Aufkleber und Plakate weisen auf das bestehende Rauchverbot hin. Alle Gebäude der Universität Bremen sind seit dem 16. April 2007 offiziell rauchfrei.

„Diese Pflanzkübel sind keine Aschenbecher!“ steht auf den Schildern im gläsernen Eingangsbereich des NW1. Neuerdings sind noch andere Schilder hinzugekommen. Rot durchgestrichen prangt an jeder zweiten Scheibe im Foyer eine Zigarette. Rauchen verboten. Gehörte bei der Gründung der Uni Rauchen noch zum guten Ton, hat sich das Bild heute grundlegend geändert. Jetzt gilt in jedem Uni-Gebäude striktes Rauchverbot. Selbst dort, wo der Glimmstängel bisher Intellektualität dokumentierte, geht es nun rauchfrei zu.

Nichtraucher freuen sich über weniger Gesundheitsgefahr und mehr Lebensqualität. Mathematikstudentin Stephanie Nielsen zum Beispiel fühlte sich sonst durch Raucher belästigt. Von ihr und anderen Nichtrauchern wird das allgemeine Rauchverbot daher begrüßt. Raucher versammeln sich nun vor den Eingängen der Gebäude. Doch nicht zum Protestieren. Schön in der Sonne liegend bei angenehmen Temperaturen hatte anfangs niemand etwas gegen den neuen Nichtraucherschutz.

Eisforscher ausgezeichnet

Der Communicator-Preis 2007 geht erstmals an ein Forscherteam. Die Glaziologen des Alfred-Wegener-Instituts erhalten den mit 50.000 Euro dotierten Preis für die umfassende öffentliche Vermittlung ihrer Forschungsarbeiten zum Klimawandel. Einstimmig wählte die Fachjury die 15 Polar- und Meeresforscher um den Geophysiker Professor Heinz Miller als Preisträger. Der von DFG und Stifterverband vergebene Preis gilt in Deutschland als die wichtigste Auszeichnung für die Vermittlung von wissenschaftlichen Ergebnissen in die Öffentlichkeit.



Der einzige Weg zur Lunge muss geteert werden: Damit ist es zumindest in den Uni-Gebäuden vorbei. In den Aschenbechern davor wird es bis zur Überdachung Deutschlands aber weiter so wie hier aussehen.

Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter hat vorher schon aus Prinzip nie in geschlossenen Räumen die Luft verpestet. „In öffentlichen Gebäuden muss nicht geraucht werden.“ Das offizielle Verbot hat er nicht einmal bemerkt. Auch Sarah Pusch, Raucherin und Studentin der Kulturwissenschaft, findet es angenehmer, wenn in Räumen nicht gequalmt wird. Sie hält das Rauchverbot für „absolut gerechtfertigt“. Außerdem ist sie es aus anderen Ländern wie Kanada nicht anders gewöhnt. Eine Ver-

waltungsangestellte sieht die neue Situation gar als therapeutisch an. Sie rauche jetzt schon viel weniger und werde vielleicht ihre schlechte Angewohnheit ganz aufgeben.

Doch während Raucher bei Sonne draußen glücklich sind, fördert schlechtes Wetter Regelverstöße. In der Glashalle findet man bei Regen vereinzelt wasserscheue Nikotinabhängige. Auch hier ist das Rauchen verboten. Da viele die Glashalle aber nur als Durchgangsweg nutzen, lassen sie ihre Zigaretten weiterglimmen. Für

Angestellte der Universität hätte dieses Verhalten Konsequenzen. Die Dienstanweisung ist für sie verpflichtend. Für rauchende Studenten sind zur Zeit aber keine Sanktionen geplant und die Hoffnung besteht, dass das auch gar nicht nötig sein wird. „Wir setzen auf die Vernunft der Menschen,“ sagt Tina Held, Mitarbeiterin des Uni-Kanzlers Gerd-Rüdiger Kück.

Die bisherigen Regelverstöße lassen sich vielleicht noch mit Unwissenheit erklären. Einige behaupten all die schönen Schilder nicht gesehen zu haben. Auch die wenigen Ausnahmen des Verbots verwirren. Das Unikum wird erst zum ersten September rauchfrei und auch das Unique wartet bis zum Ende der Vorlesungszeit.

Die Personalrätin Iren Collet empfiehlt, Raucher in Gebäuden sofort anzusprechen. Jeder hat das Recht auf saubere Luft und sollte dafür auch einstehen. Nur so kann der Nichtraucherschutz gewährleistet werden. AStA, der Personalrat und andere Ansprechpartner können helfen den gesundheitsschädlichen Qualm einzuschränken. Für Raucher, die ihre Persönlichkeitsrechte durch das Verbot eingeschränkt sehen, hat Iren Collet eine einfache Antwort: „Rauchen Sie weiter. Aber bitte machen Sie das ohne die Gesundheit und das Wohlbefinden der Anderen zu beeinträchtigen!“ Pflanzen und Nichtraucher danken.

Julia Schnakenberg

Holmead-Ausstellung

Bis zum 2. Juni ist im Haus der Wissenschaft, Sandstr. 5/6, die Ausstellung „Stadt, Land, Reise - Holmead zwischen Europa und den USA 1920 bis 1950“ noch zu sehen. Die Skizzen und Ölgemälde geben einen Überblick zum Werdegang des Malers Clifford Holmead Phillips und thematisieren die Beziehung des amerikanischen Expressionisten zum amerikanischen und europäischen Kontinent. Auf Initiative des Kunst sammelnden Ehepaars Helga und Alfred Moeke befindet sich als Kulturstiftung der Universität Bremen die Holmead-Foundation in Gründung.

Verhaltenstraining in der Grundschule

Das Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation im Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften der Bremer Uni und die Hannoveraner SPARDA-Bank unterstützen Kinder schon in der Grundschule in ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung. Mit einer Spende von 6.900 Euro ermöglicht die Bank eine Initiative zur Prävention von aggressivem Verhalten bei Grundschulern. Alle interessierten Bremer Grundschulen werden kostenlos mit Infomaterial zur Durchführung des „Verhaltenstrainings in der Grundschule“ versorgt.

„Deine Mudder“ spielt Frisbee

Spektakuläre Wurf- und Laufaktionen, eindrucksvolle Luftduelle um die Frisbeescheibe: 24 Mannschaften aus ganz Deutschland spielen am Wochenende 23./24. Juni auf der Bezirkssportanlage in Findorff die Deutsche Hochschulmeisterschaft 2007 (DHM) im „Ultimate Frisbee“ aus. Zwei Teams versuchen dabei, die Frisbeescheibe durch zupassen in der gegnerischen Endzone zu fangen. Dabei ist natürlich auch das veranstaltende Team der Uni Bremen: „Deine Mudder Bremen“ will nach dem 8. Platz im Vorjahr in Aachen diesmal unter die „Top 5“.

BUS Leserbriefe

Zum Artikel „Uni-Protest: VV am 24. April“ in BUS 94, S. 1.:

Die Universität Bremen handelt richtig, wie der bekannteste Fußballverein am Ort, für ihre Zukunft voll auf Angriff zu spielen. Schließlich sitzen Lehrende und Lernende zusammen in einem Boot und verlieren bei jedem Sparbeschluss von oben gleichermaßen. Das gerne angeführte Argument, es sei kein Geld da, ist unrichtig. Schließlich ist Bildung kein abstrakter Kostenfaktor, sondern eine lohnende Investition, die das Wachstum - und damit sprudelnde Steuerquellen - erst ermöglicht. Gerade deshalb fordert die Lissabon-Strategie der EU von der öffentlichen Hand auch, mehr und nicht weniger Geld für die Talentförderung bereitzustellen!

Rasmus Ph. Helt, Hamburg

Frauenförderpreis

Zum fünften Mal verleiht die Universität Bremen den Frauenförderpreis an ein herausragendes Projekt zur Förderung von Frauen im Dienstleistungsbereich. Mit dem Preisgeld von 3.000 Euro sollen strukturelle und geschlechtsspezifische Benachteiligungen abgebaut werden. Vorschläge mit Name, Dienstadresse und Kurzbeschreibung des Projekts können bis zum 15. Juni 2007 an den Kanzler gerichtet werden.

**Redaktionsschluss:
11. Juni 2007**

Herausgegeben im Auftrag des Rektors von der Pressestelle der Universität, Telefon 04 21 / 218-27 60.

Anschrift: Bibliothekstraße, VWG, PF 33 04 40, 28334 Bremen, eschol@presse.uni-bremen.de

Redaktion:
Eberhard Scholz (SC, verantw.)
Kai Uwe Bohn (KUB)
Angelika Rockel (RO)

Fotos: Harald Rehling, Kai Uwe Bohn, photocase.com, FS Osteuropa

Anzeigen:
Marlies Gumpel, 0421/218-4192

Druck: Merlin Druck, Bremen



Uni-weite Vollversammlung am 24. April mit 2.000 Personen in der Glashalle und umzu: Simon Müller, Physikstudent der Bremer Uni, setzt sich für ein gemeinsames Vorgehen aller Statusgruppen beim Uni-Protest ein.



Uni-Seminare prägten am 26. April das Stadtbild: Studierende und Passanten hören hier dem Politologen Dieter Wolf bei seiner Lehrveranstaltung „Deutsche Außenpolitik“ am Rathaus zu.



Demo am 8. Mai: Werden die Sparbeschlüsse umgesetzt, helfen den Studierenden auch keine billigen Drinks mehr.



Sorge um Bremen: Protest der Dekane und der Uni-Leitung gegen die Sparbeschlüsse des Senats bei der Großdemonstration am 8. Mai in der Stadt.



Eher nicht zum Lachen: Bunter Protest von Studierenden gegen die Bremer Bildungsdemontage.



Großdemo am 8. Mai: Mehr als 6.000 Studierende, Professoren und Mitarbeiter aus Wissenschaft, Technik und Verwaltung protestieren in der Stadt gegen die staatlichen Sparbeschlüsse.

Das Aufbegehren gegen die Sparbeschlüsse hat viele Gesichter: Impressionen von Protesten, Veranstaltungen und Aktionen



10. Mai: „Lange Protest-Nacht der Geisteswissenschaften“ im Institut Français, hier mit Englisch-Professor Logie Barrow.



Vor der Landtagswahl gegen den Bildungsabbau: Uni-Informatiker protestieren mit altem Reisebus in der Stadt.

Die widerspenstigen Zwölf: Alle Dekane der Uni im Protestteam vereint.



Uni kompakt

Uni Bremen erfolgreich bei RoboCup

Bei den German Open 2007 konnte sich das GermanTeam den Europameistertitel in der Liga der vierbeinigen Roboter sichern. Das Team verschiedener Informatiker der Humboldt Universität, der TU Darmstadt und der Uni Bremen war bereits zweimal Weltmeister. Die Silbermedaille gewannen in ihren Ligen jeweils die Bremer Mannschaften B-Smart und Virtual Werder. → www.robocup-german-open.de

Kanadischer Sommer in Bremen

Die Uni Bremen bietet in diesem Sommersemester wieder eine Vortragsreihe zur Kultur, Sprache, Geschichte und Politik Kanadas an. Zehn Experten aus dem In- und Ausland berichten über viele Facetten des nordamerikanischen Landes von Historischem über Afro-Kanadier und Ureinwohner bis Chansons. Der Veranstaltungshöhepunkt findet am 30. Juni im Institut Français statt. → www.fb10.uni-bremen.de/kalender/default.htm

Umfrage zu Robotereinsatz

Roboter sollen zunehmend Einzug in die Logistik erhalten. Welchen Automatisierungsbedarf die Logistikbranche hat, wollen Bremer Forscher vom Institut für Betriebstechnik und angewandte Arbeitswissenschaft durch eine fünfzehnminütige Online-Befragung herausfinden. Teilnehmer erhalten die Ergebnisse der im Springer-VDI-Verlag dann veröffentlichten Studie kostenlos. Bis zum 30. Juni stehen die Fragen auf → www.studie.robotik-logistik.de

Intensivstation zu Hause

Mit der häuslichen Pflege von Schwerstpflegebedürftigen im Rahmen der High-Tech Home Care beschäftigt sich eine Dissertation aus dem Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften. Die medizinisch-technischen Geräte müssen laut Studie von Julia Lademann besser an die pflegenden Angehörigen, die sie bedienen, angepasst sein. Pflegediensten wird empfohlen, sich stärker auf beratende und organisierende Tätigkeiten zu konzentrieren. → www.public-health.uni-bremen.de

Kammerchor bei Radio Bremen

Der Kammerchor der Universität Bremen und der Hochschule für Künste Bremen veranstaltet unter der Leitung von Professorin Friederike Woecken am 21. Juni um 20 Uhr ein Chorkonzert im Sendesaal von Radio Bremen. "Shall I compare thee to a summer's day" lautet das Thema. Gesungen werden ausschließlich skandinavische Chorwerke. Karten gibt es an der Abendkasse. → www.hochschulchor-bremen.de

„Is voll krass eh“

Ein Kooperationsprojekt Universität - Schule gewinnt beim Wettbewerb zum Jahr der Geisteswissenschaften.

„Was geht ab?“ heißt eigentlich „Wie geht's?“ Und „ich bin total weggebeamt“ bedeutet „ich träume gerade“. Jugendsprache ist umstritten - sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch in der sprachwissenschaftlichen Forschung. Verhunzen Jugendliche durch ihre Ausdrucksweise die deutsche Sprache? Oder ist ihr Sprechweise vielmehr kreativ und spielerisch? Urteile darüber werden meist von Menschen gefällt, die dem Jugendalter längst entwachsen sind, von Sprachwissenschaftlern, Journalisten und Pädagogen.

Jetzt wollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität zusammen mit Lehrerinnen und Lehrern der Kooperativen

Gesamtschule in Tarmstedt die Jugendlichen selbst über ihre Sprache forschen und urteilen lassen. Sabine Bahr, Deutschlehrerin in Tarmstedt, und Ute Siewerts, Germanistin an der Universität Bremen, haben ihr gemeinsames Projekt beim Schulwettbewerb zum Jahr der Geisteswissenschaften angemeldet und die Finanzierung des Vorhabens gewonnen: 2.000 Euro stehen zur Umsetzung des Projekts zur Verfügung.

Und so werden Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse zu Feldforschern: Sie nehmen andere Jugendliche in unterschiedlichen Kommunikationssituationen auf und werten diese Aufnahmen aus. Dabei ist die Palette der „eigenen Sprachstile“ unter Jugendlichen breit gefächert. So verwenden sie eine eigene Grammatik (unvollständiger Satzbau), verwenden Anglizismen oder sprachliche „Neubildungen“ oder benutzen Adjektive, die alles oder auch nichts sagen“ (z.B. cool und geil). Die Ergebnisse werden schriftlich festgehalten. RO

Raus aus dem Hörsaal, rein in die Wirtschaft

Die Universität Bremen schafft wieder eine optimale Verknüpfung von Theorie und Praxis: **BWL-Studierende werden zu fiktiven „Werbeagenturen“ und entwickeln erfolgreiche Plakatkampagnen für reale Unternehmen.**

Die Studierenden des Studienschwerpunkts „Innovatives Markenmanagement“ im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften haben zwei Semester lang an dem Praxisprojekt „Out of Home - Medien in der Markenführung“ gearbeitet. Unter der Schirmherrschaft von Willi Lemke setzten sie anhand eines realen Projekts ihr theoretisches Wissen in die Praxis um.

Die Aufgabe bestand darin, in Zusammenarbeit mit Ströer Deutsche Städte Medien GmbH zwei Plakatkampagnen zu realisieren. Dazu wurden jeweils vier studentische „Werbeagenturen“ gebildet, die mit ihren Vorschlägen um die Gunst der zwei realen Kunden konkurrierten. Die vier Wochen Entwicklungszeit der Plakate haben die Studenten und Studentinnen „so nah an die reale Arbeitssituation herangebracht wie niemals zuvor“, sagt Anne Bermer, Sprecherin der Studierenden-Teams. Von der ersten Idee über



Werder-Kapitän Frank Baumann (links) stand der *BWL-„Werbeagentur“* für ein Plakat der Behinderteneinrichtung Martinshof zur Verfügung.

die kreative Umsetzung bis hin zur Ergebnispräsentation und Wirkungsmessung vor Ort wurde dabei an alles gedacht. Die Qual der Wahl lag am Ende bei den Kunden. Der Martinsclub Bremen e.V. und Auto Weller mussten sich für eine der Konzeptideen entscheiden.

Seminarverantwortlicher Professor Christoph Burmann vom Lehrstuhl für innovatives Markenmanagement lobt das Bremer Projektstudium. Auch Bildungssenator Willi Lemke plädiert dafür, dieses Projekt fortzusetzen, da es für die 45 Studierenden einen großen „Gewinn für die Ausbildung“ bedeute. Einig waren sich alle Beteiligten, dass das Praxisseminar Vorteile für beide Seiten habe. Edgar Mund vom Martinsclub sprach von einem „Riesenerfolg“

und sehr großer Resonanz. Der Bekanntheitsgrad des gemeinnützigen Vereins habe sich durch die Sympathiekampagne mit dem Werder-Spieler Frank Baumann sehr verbessert. Nächstes Jahr wolle er gerne wieder an dem Projektseminar als Kunde teilnehmen.

Auto Weller hatte bereits Erfahrung mit Universitäten, die ebenfalls mit Ströer Städtemedien Praxisprojekte durchführen. Trotzdem war Burkhard Weller überrascht von den „hervorragend gelungenen“ Plakaten zum Thema Kundenzufriedenheit. „Etwas Professionelleres sieht man auch bei den Professionellen selten.“ Vom 23. bis zum 30. Januar waren die Siegerplakate in ganz Bremen und umzu an fast 400 Standorten zu sehen. Julia Schnakenberg

GLOMAR: Blicke über den Tellerrand

Welche Auswirkungen hat die Globalisierung auf Meere und Küsten – und wie begegnet man „ganzheitlich“ den Problemen, die dabei unweigerlich auftreten? Diese Fragen beschäftigen das neu eröffnete Graduiertenkolleg GLOMAR.

„Global Change in the Marine Realm“ - zu deutsch lasse sich dies am ehesten mit „Globaler Wandel im Bereich des Meeres und der Küsten“ übersetzen. so Professor Dierk Hebbeln, Leiter der soeben neu eröffneten Graduiertenschule. Sie ist ein Ergebnis der erfolgreichen Bewerbung der Bremer Uni bei der Exzellenzinitiative: Bis 2011 wird GLOMAR mit insgesamt fünf Millionen Euro durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert. Ein Erfolg, der nicht von ungefähr kommt, denn die Kompetenz der Meeresforschungseinrichtungen in Bremen ist unbestritten.

Bestes Beispiel für den Ansatz der Graduiertenschule sind die Doktorandinnen Katharina Jantzen und Cornelia Saukel. Katharina Jantzen arbeitet als Wirtschaftswissenschaftlerin in Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven. Thema ihrer Dissertation ist

die Geschichte und der aktuelle Stand des Fischereimanagements im Nordatlantik: Welches sind die erfolgversprechenden Lösungen, um Überfischung zu vermeiden und alle „Fisch-Interessenten“ zu friedigen zu stellen? Die Diplom-Geografin Cornelia Saukel (Alfred-Wegener-Institut Bremerhaven) blickt in eine ganz andere Richtung. Ihre Doktorarbeit befasst sich mit Paläoklimaforschung - sie interessiert vor 1,5 - 1,8 Millionen Jahren.

Beide sollen zukünftig in der Graduiertenschule in engen Kontakt miteinander kommen und ihre jeweilige meereswissenschaft-

liche Sichtweise austauschen - und natürlich mit den weiteren der bis zu 60 Nachwuchswissenschaftler aus vielen natur- und geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen, die dort bald vereint sind. Interdisziplinarität steht im Mittelpunkt: Die Wissenschaftler der Zukunft müssen über ihren Tellerrand blicken können. GLOMAR unterstützt sie bei der Einbindung in internationale Kooperationen, bei den Forschungen, durch Weiterbildungen, mit Tagungsteilnahmen - aber auch

schon mal bei den Kinderbetreuungskosten, Mehr: www.gloamar.uni-bremen.de

KUB



Erzähl mir mal, woran du forschst: Die GLOMAR-Doktorandinnen Katharina Jantzen (links) und Cornelia Saukel tauschen sich jetzt aus.

Forschungsstelle Osteuropa – 25 Jahre!

Kein Forschungsinstitut an der Uni war näher an aktueller Politik und Weltgeschehen wie die Forschungsstelle Osteuropa. Sie besteht jetzt ein Vierteljahrhundert - und feiert das im Sommer.

Geheime Zeitungen, verbotene Bilder, geschmuggelte Kassiber - dies alles ist Samizdat. Der Begriff umfasst alle Dokumente der Menschenrechtsbewegung, die jenseits der staatlichen Zensur in den sozialistischen Ländern verbreitet wurden. Die Forschungsstelle hat ein weltweit anerkanntes Archiv an Samizdat zusammengetragen: 150.000 politische und künstlerische Arbeiten des Untergrunds. Werke, die manchmal auf höchst abenteuerlichen Wegen nach Bremen gekommen sind.

Oft wird in der Forschungsstelle um Rat gefragt: Fragen aus Wirtschaft oder Politik kommen täglich. Dabei geht es nicht nur um die Vergangenheit, sondern auch um aktuelle Entwicklungen in Kultur und Politik unserer östlichen Nachbarn. Mit der Frage nach den Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft und Kultur wurde ein neuer

Schwerpunkt geschaffen, zu dem allein zwölf Bände veröffentlicht und acht internationale Konferenzen organisiert wurden.

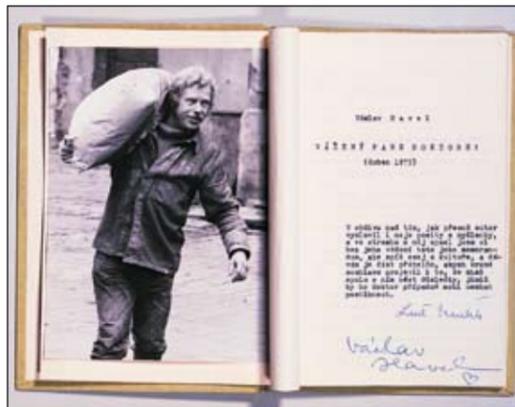
Großes Echo finden auch die Länderanalysen für Russland, die Ukraine und Polen. Zu den rund 15.000 Abonnenten gehören Abgeordnete, Journalisten und Wirtschaftsunternehmer. Das Spektrum reicht von länderspezi-

Aktuell wie die Tagesschau

fischen Rechtsdiskursen bis hin zu aktuellen politischen Krisen. „Wir behandeln alle Themen, die man auch in der Tagesschau sieht,“ erklärt Dr. Heiko Pleines, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsstelle. Auch zu Fragen der auswärtigen Politik wird reagiert: In Abstimmung mit dem Bremer Rathaus wurde versucht, in der strittigen Frage der Kulturgüter, die während des Krieges von beiden Seiten verschleppt wurden, einen Ausgleich zu finden.

Im Juni feiert die Forschungsstelle mit einer hochkarätig besetzten Tagung (14. bis 16. Juni). Renommierte Wissenschaftler, Politiker und ehemalige Dissidenten aus aller Welt stehen dabei auf der Gästeliste. RO

www.forschungsstelle-osteuropa.de



Drei Zeugnisse aus dem schier unerschöpflichen Fundus der Forschungsstelle Osteuropa: Oben eine improvisierte Druckerei in einer Privatwohnung während des Kriegszustandes in Polen. Die Gesichter der Drucker sind verhüllt, um ihre Identität – auch voreinander - zu schützen. Unten links: Der ehemalige tschechische Präsident Vaclav Havel als Hilfsarbeiter in einer Brauerei. Rechts ein Brief von Havel an Gustav Husak, einer der Führer des Slowakischen Nationalaufstandes und späteren Staatspräsidenten der Tschechoslowakei. Daneben: Über zehn Millionen Mitglieder hatte die Solidarnosc – das Plakat wurde im Untergrund gedruckt und verteilt.

„Mich fesselte schon immer dieser Gegensatz“

Die Geschichte der Forschungsstelle Osteuropa ist untrennbar mit ihrem Leiter, Professor Wolfgang Eichwede, verbundene. BUS-Redakteurin Angelika Rockel sprach mit dem renommierten Experten und Zeitzeugen darüber, wie vor 25 Jahren alles anfing.

BUS: Herr Eichwede, Sie gelten heute als Experte für Russlandfragen, den auch schon mal die Bundesregierung um Rat fragt. Wie kam es dazu?

Eichwede: Als Junge wollte ich eigentlich Nachrichtensprecher werden. Ich dachte mir, dann bin ich immer der erste, der die Neuigkeiten der Welt mitbekommt. Ich hatte schon immer ein starkes historisches Interesse. 1956, als der Aufstand in Ungarn war, habe ich mit meinen 14 Jahren

spontan einen Ungarn-Abend in meiner Schule organisiert, wo ich auch eine Rede hielt. Ich hatte nie dieses verklärte Bild vom Sozialismus, aber ich spürte ein zunehmendes Interesse an den Ländern und Menschen. Mich fesselte schon immer dieser Gegensatz: Ein diktatorisches System, das ich ablehnte, aber eine Kultur, die mich begeisterte.

Was hat Sie nach Bremen geführt?

1974 kam der Ruf an die Uni für eine Professur zur Geschichte der sozialistischen Länder. Vorher war ich Assistenzprofessor in Tübingen. Ich war schon beeindruckt von der Universität Bremen und wie viel Mut sie zeigte, sich kritisch zur eigenen Landesregierung zu verhalten. Bei der 68er Bewegung habe ich mich eher bedeckt gehalten: Ich war zwar auf eine gewisse Weise schon radikal, aber ich hatte Angst vor Revolutionen. Dabei gibt es unweigerlich Blutvergießen.

Und wie kam es zur Gründung der Forschungsstelle Osteuropa?

Die Idee entwickelte sich 1978 in der Politik: Willy Brandt, Horst Ehmke und Hans Koschnick sahen, dass sich in Osteuropa etwas tat, konnten es aber mit staatlichen Instrumenten nicht fassen. Das ließ sich nur auf einer anderen Ebene bewerkstelligen - der wissenschaftlichen. Man fragte mich, ob ich mir solch ein Institut unter meiner Leitung vorstellen könne. Das konnte ich, aber ich hielt dennoch erst mal Rücksprache mit Kollegen und Freunden, darunter viele Bürgerrechtler. Als es 1980 zu der Krise in den internationalen Beziehungen kam, nahm die SPD-Spitze Abstand von der Institutsgründung - es würde die Entspannungspolitik gefährden. Aber es gab auch starke Gegenstimmen. Nach einigem Tauschen - und die Bremer Politiker zeigten sich hierbei wirklich sehr mutig - konnten wir 1982 die Forschungsstelle endlich einrichten. Allerdings lagen dann die offiziellen Beziehungen zu Polen auf Eis, weil die Regierung es der Uni übel nahm, eine solches Institut in Bremen zu etablieren.

Zum 25-jährigen Jubiläum kommen viele renommierte Wissenschaftler, Politiker und ehemalige Dissidenten an die Uni Bremen. Sind auch Ihre Freunde dabei?

Ja, es sind viele bekannte Gesichter dabei: Jan Kren, György Konrád, Gábor Demszky und

einer meiner engsten Freunde, der tschechische Dissident Miloš Hájek. Er war in Prag meine wichtigste Verbindung zum Untergrund. Als ich ihn Ende der 1970er-Jahre besuchte, empfing er mich mit den Worten: „Wolfgang, du kannst hier völlig frei reden, jedes Wort wird abgehört.“ Wir haben uns dann - bei Kerzenlicht - mit kleinen Briefen alles Wichtige mitgeteilt. Die Kerzen brauchten wir, weil wir die Papiere sofort verbrennen mussten. Wegen meiner vielen Kontakte stand natürlich auch ich unter Beobachtung und war den Machthabenden ziemlich suspekt. Dennoch bin ich regelmäßig in Prag gewesen, bis ich 1985 verhaftet und ausgewiesen wurde.

25 Jahre: Was empfinden Sie, wenn Sie zurückblicken?

Wir waren unser eigenes Biotop. Wir konnten zu Menschenrechten und Versöhnungspolitik forschen und waren so ganz nahe am politischen Umbruch dabei. Zu erleben, wie Geschichte sich umwälzen kann, ist schlichtweg faszinierend. Ich hatte Glück - ich hatte wissenschaftliche Ideen, Forschungsfragen, die gegen den Strom schwammen. Es war eine Zeit der Heimlichkeiten und stillen Revolutionen in Ost- und Mitteleuropa. Ich wusste nie, was mich erwartet. Beeindruckt hat mich die Kraft der engagierten Menschen im Untergrund. Nun ist es unsere Aufgabe, die Erinnerung an sie wach zu halten.



Freude über Freunde: Wolfgang Eichwede (rechts) und seine Mitarbeiter haben immer wieder hochrangige Gäste - wie hier den tschechischen Außenminister Karel Schwarzenberg.

Uni-Absolventen werden angerufen

Die Universität Bremen führt erstmals in Deutschland eine gezielte Friendraising-Kampagne durch. Vom 19. Mai bis 7. Juni 2007 setzt das Alumni-Netzwerk der Uni Bremen gemeinsam mit der Existenzgründungsinitiative BRIDGE auf eine Telefonkampagne unter 3.000 Absolventen.

Mit diesem bundesweit bisher einmaligen Projekt leistet die Universität Bremen Pionierarbeit. Ziel ist es, mit den Ehemaligen einen Dialog rund um die Themen Universität, Studium und Beruf zu beginnen und sie einzuladen, ihre Alma Mater nach Jahren der Abstinenz neu zu entdecken. Und zu entdecken gibt es viel: Im Verlauf des Gesprächs informiert das Team von 20 engagierten Studierenden gezielt darüber, was die Universität

ihren Alumni heute zu bieten hat: neben einem umfangreichen Förderangebot und Weiterbildungsmöglichkeiten auch zahlreiche Veranstaltungen. Nicht zuletzt organisiert das Alumni-Netzwerk Ehemaligenfeiern, auf denen Studienkollegen neue Kontakte knüpfen und alte auffrischen können.

Im Zentrum der Telefonkampagne steht der berufliche Werdegang



Hallo Uni - ich höre? 3.000 Absolventen werden jetzt angerufen - mit Hilfe englischer Spezialisten.

der Hochschulabsolventen. So sucht BRIDGE Kontakt zu Alumni, die mit dem Gedanken spielen, sich selbstständig zu machen. Denn - so die Erkenntnis der neueren Gründungsforschung - Absolventen gehen erst nach einer längeren Praxisphase den Weg der Selbstständigkeit. Hier kann die Existenzgründungsinitiative BRIDGE mit den richtigen Instrumenten unterstützen. Dementsprechend wird die Kampagne mit Mitteln des Bundeswirtschaftsministeriums mit dem Ziel gefördert, das Gründungsklima an Hochschulen zu verbessern. Die Uni Bremen setzt bei ihrem Vorstoß auf die Kompetenz der in Großbritannien bereits erfolgreich arbeitenden Agentur Rux Burton Associates. Für das auf Friend- und Fundraising spezialisierte Team aus Oxford ist Bremen das erste Projekt in Deutschland.

www.alumni.uni-bremen.de

Weitere Informationen bei Projektmanagerin Christina Jung unter Tel. 0421/218-2469 oder E-Mail christina.jung@uni-bremen.de

RFID Labs gründen weltweite Allianz

Weltweit arbeiten Wissenschaftler an der Verbesserung der organisatorischen Abläufe in Transport und Produktion - bisher eher vereinzelt denn koordiniert. Das soll sich nun ändern.

Am 1. Mai 2007 haben sich die weltweit wichtigsten Forschungslabors, die sich mit dem Einsatz von RFID (radio frequency identification) und weiteren RF-Themen wie Sensoren und Ortungstechniken beschäftigen, zu einer globalen Allianz zusammengeschlossen. Ein Gründungsmitglied kommt mit dem LogDynamics Lab aus der Universität Bremen. Ziel der „Global RF Lab Alliance“ ist es, die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den RF Labs zu fördern. Der Fokus der neuen RF-Gemeinschaft liegt auf der Anwendung von RF-Technologien in den

Bereichen Handel, Automobil- und Luftfahrt- und pharmazeutische Industrie sowie Logistik.

„Hier hat sich eine Spitzengruppe von RF Forschungslaboren zusammengetan. Bei guter Zusammenarbeit innerhalb des Bündnisses können wir den Bereich der RF Technologie fördern und realistische, wirtschaftliche Probleme effizienter und schneller lösen“, sagt Dieter Uckelmann, Leiter des LogDynamics Labs der Uni Bremen. Bill Hardgrave, Direktor des RFID Research Center der University of Arkansas und Geschäftsführer des Information Technology Research Instituts, ergänzt: „Mit der zunehmenden Verbreitung der RF Technologien wird es immer wichtiger, dass die Forschung über die Grenzen der einzelnen Labs hinausgeht“. Neben dem Bremer LogDynamics Lab gehören unter anderem amerikanische, chinesische und südkoreanische Universitätsinstitute und Forschungseinrichtungen zu den Gründungsmitgliedern. SC

Neue Professorinnen und Professoren an der Universität Bremen

Ulrike Petermann (Jahrgang 1954) wurde zum 1. Januar 2007 auf den Lehrstuhl für Klinische Kinderpsychologie im Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation (Fachbereich 11 / Human- und Gesundheitswissenschaften) der Universität Bremen berufen.



Nach dem Studium der Pädagogik und Psychologie in Mannheim und Bonn (1974 - 1980) promovierte sie an der TU Berlin in Psychologie (1982). 1986 habilitierte sie an der Universität Bonn. 1987 erhielt Ulrike Petermann ihren ersten Ruf an die Katholische Stiftungshochschule München für Entwicklungspsychologie und Klinische Kinderpsychologie. Es folgte 1991 der Wechsel an die Universität Bremen mit dem Auftrag, eine Kinderambulanz im Bereich der Klinischen Psychologie aufzubauen und zu leiten. Von 1994 bis 1995 war Ulrike Petermann Professorin an der Universität Potsdam und übernahm von 1995 bis 2006 den Lehrstuhl für Rehabilitation und Pädagogik bei psychischen und Verhaltensstörungen. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen die Entwicklung und Evaluation diagnostischer und therapeutischer Verfahren in der Klinischen Kinderpsychologie sowie die Entwicklung, Evaluation und Implementation universeller und selektiver Präventionsmaßnahmen im frühesten Kindesalter; ein weiterer Arbeitsschwerpunkt bezieht sich auf die Förderung von Jugendlichen mit Sozial- und Ar-

beitsverhaltensproblemen in Schule, Berufsfindung und Ausbildung. Ulrike Petermann gelang es von Beginn ihrer Berufstätigkeit an, Forschung und Praxis miteinander zu verbinden. Ihre Forschungsthemen entwickelten sich aus ihren vielfältigen praktischen Erfahrungen in der Heimerziehung, Erziehungshilfeschule, Erziehungsberatung sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Themen „Aggressives und dissoziales Verhalten im Kindes- und Jugendalter“ sowie „Angststörungen im Kindes- und Jugendalter“ wird sie auch an der Universität Bremen in Lehre und Forschung weiter verfolgen.

Christine Freitag ist seit dem 1. April 2007 Professorin mit dem Fachgebiet „Pädagogik und Didaktik der Sekundarstufe I, Schulentwicklungsforschung“. Nach dem Abitur 1984 arbeitete sie zunächst für ein Jahr in einem Kindergarten und nahm dann ein Lehramtsstudium für die Sekundarstufen I und



II in Münster auf. Nach dem Grundstudium folgte ein Jahr als Lehrassistentin und Lektorin in England, das Hauptstudium absolvierte sie in Osnabrück. Seit 1990 war Christine Freitag dort als Mitglied der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Internationale Forschung in der Lehrerbildung mit Fragen der Schulentwicklung und Lehrerbildung in verschiedenen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas befasst. Nach einer Zeit im Schuldienst und in der

Erwachsenenbildung kehrte sie an die Universität zurück. Ihre Dissertation (1994) und Habilitationsschrift (2004) sind der international vergleichenden Schul- und Bildungsforschung zuzurechnen. Weitere Arbeitsgebiete sind die Leistungsbewertung, die Professionalisierung von Lehrkräften, Allgemeine Didaktik, Schultheorie und die pädagogische Konfliktforschung. Christine Freitag hat stets eng mit Schulen, Fachdidaktiken und der Zweiten Phase der Lehrerbildung kooperiert und legt für ihre neue Tätigkeit in Bremen Wert auf den Aufbau entsprechender guter Kooperationsbeziehungen.

Kerstin Martens wurde zum 1. Januar 2007 im Fachbereich 8 (Sozialwissenschaften) als Juniorprofessorin für „Internationale Beziehungen und Weltgesellschaft“ berufen. Nach dem Abitur in Scheeßel und einem achtmonatigen Aufenthalt als Sprachassistentin in Schottland studierte die gebürtige Rotenburgerin Politikwissenschaft, neuere Geschichte und internationales Recht an den Universitäten in Münster, Bordeaux und Nottingham, wo sie 1998 ihren Master of Arts (International Relations) erwarb. Anschließend absolvierte sie ein Promotionsstudium am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz inklusive eines Forschungssemesters an der New York University und verteidigte 2003 erfolgreich ihre Dissertation zum Verhältnis von Nichtregierungsorganisationen und den Vereinten Nationen. An der Universität Bremen war Martens bereits in den vergangenen vier Jahren als

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sonderforschungsbereich (SFB) 597 „Staatlichkeit im Wandel“ tätig, wo sie seit 2004 die Arbeiten im Projekt „Internationalisierung von Bildungspolitik“ koordiniert hat. Im Rahmen dieses Projektes



arbeitet sie zur Rolle der OECD in der internationalen Bildungspolitik. Im November 2006 lehnte sie einen Ruf als Juniorprofessorin für Internationale Politik an die Humboldt-Universität zu Berlin ab und führte zusammen mit Professor Ansgar Weymann das Projekt zur Bildungspolitik in die zweite Phase des SFBs. Als Juniorprofessorin möchte Kerstin Martens nun vor allem ihre bisherigen Forschungsschwerpunkte zusammenbringen und weiter zu „Governance von Internationalen Organisationen“ arbeiten.

Gralf-Peter Calliess ist seit März 2007 Professor für Bürgerliches Recht, internationales und vergleichendes Wirtschaftsrecht sowie Rechtstheorie am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Bremen. 1967 in Saarbrücken geboren machte er das Abitur in Hannover. Nach dem Studium der Rechts- und Sozialwissenschaften in Göttingen verbrachte er das akademische Jahr 1993/94 am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Im Anschluss absolvierte er das Referendariat am Landgericht Konstanz und war als Rechtsanwalt in Frankfurt am Main tätig. Nach seiner Promotion

in Göttingen war Calliess seit 1998 wissenschaftlicher Mitarbeiter, zunächst am Institut für Wirtschaftsrecht der FU Berlin und später an der Universität Frankfurt am Main, wo er im Frühjahr 2005 mit einer Arbeit zum Thema „Grenzüberschreitende Verbraucherverträge. Rechtssicherheit und Gerechtigkeit auf dem elektronischen Weltmarkt“ habilitierte. In dem zu einem der drei „Juristischen Bücher des Jahres 2006“ ausgewählten Werk untersucht Calliess die Rückwirkungen der Globalisierung auf die in Europa traditionell enge Kopplung von Recht und Politik und entwirft eine post-etatistische Theorie der globalen Zivil(rechts)gesellschaft. Bevor Calliess nach Bremen wechselte, um dort ein Forschungsprojekt am Sonderforschungsbereich 597 „Staatlichkeit



im Wandel“ zu leiten, war er als Gastforscher in Japan, als Lehrstuhlvertreter in Heidelberg und zuletzt als Professor für Internationales und Europäisches Privatrecht an der LMU München. Am SFB 597 wird ihm nun ein ideales Forschungsumfeld geboten. In Kooperation mit dem Bremer Ökonomen Jörg Freiling leitet Gralf-Peter Calliess ein international und transdisziplinär zusammengesetztes Team, das die institutionelle Organisation des globalen Handels untersuchen. Mit dem Umzug nach Bremen ist Calliess zudem seinen Wurzeln näher gekommen. Der Name Gralf kommt aus dem friesischen Teil seiner Familie.

Ausführlichere Infos zu den neuen Hochschullehrer/innen: www.uni-bremen.de/campus/campuspress/neueprofs

BUS Personalia

Der langjährige Leiter des Fraunhofer-Instituts für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung (IFAM), Professor **Otto-Diedrich Hennemann**, ist Ende März 2007 in den Ruhestand gegangen. Seit 1996 hatte Hen-



nemann sein umfangreiches Wissen auch im Fachbereich 4 (Produktionstechnik) weitergegeben, wo er zum Fachgebiet „Polymertechnik“ lehrte.

Dem Fraunhofer-Institut gehörte Otto-Diedrich Hennemann seit 1978 an; damals hatte die noch in Bremen-Lesum angesiedelte Einrichtung nur sechs Mitarbeiter. Zunächst als Abteilungsleiter, ab 1994 dann als Mitglied der Institutsleitung und Leiter des eigenständigen Institutsteils Klebtechnik und Oberflächen trieb Hennemann die Entwicklung des IFAM zielstrebig voran. Dabei zeichnete ihn vor allem seine Fähigkeit zum Aufbau leistungsfähiger Netzwerke aus: Das IFAM kooperierte eng mit wichtigen Industrieunternehmen wie Airbus, DaimlerChrysler und Henkel sowie der Bremer Universität und weiteren Forschungseinrichtungen. Unter Professor Hennemann wuchs das Fraunhofer-Institut kräftig; „sein“ Institutsteil hat heute 120 Mitarbeiter, unter anderem in neu aufgebauten Arbeitsgebieten wie Lacktechnik, Oberflächentechnik und -analytik. Seit 1999 residiert das IFAM in Uni-Nähe an der Wiener Straße; 2004 war es schon wieder zu klein, so dass ein Erweiterungsbau notwendig wurde.

Ende April 2007 ist der Mathematik-Professor **Dieter Denneberg** in den Ruhestand getreten. Er lehrte seit dem Wintersemester 1973 an der Universität Bremen. In den lebendigen Anfangsjahren der Universität hat er - gefördert durch das Projektstudium - sein Forschungsgebiet in die mathematische Ökonomie verlagert und dort dann später in die Entscheidungstheorie



unter Risiko und Unsicherheit mit Anwendungen in der Versicherungs- und Finanzmathematik. Seine Monographie

von 1994 über nicht-additive Integration (Choquet Integral) ist nach wie vor die Standardreferenz zu diesem Gebiet. Denneberg hat gute Kontakte zur mathematischen Ökonomie an der Universität Paris I, wo er mehrfach als Gastprofessor weilte. In der Lehre hat er viele Jahre die Mathematik zur Wirtschaftswissenschaft und BWL gelehrt. In der Selbstverwaltung war Professor Denneberg in den vergangenen Jahren als stellvertretender, für die Mathematik zuständiger Studiendekan des Fachbereichs 3 tätig. Neben der Lehrveranstaltungsplanung war er mit der zeitaufwändigen Umstellung auf die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge befasst.

Der Generationswechsel an der Bremer Universität hält an. Weitere Hochschullehrer wurden jetzt nach größtenteils langjähriger Tätigkeit verabschiedet. Im Fachbereich 1 / BIAS arbeitete und lehrte Professor **Werner Jüptner**. Er ging Ende Februar 2007 ebenso in den Ruhestand wie Chemie-Professor **Wolf-Dieter Stohrer** im Fachbereich 2. Ihm folgte in diesem Fachbereich einen Monat später der Kollege Professor **Peter Plath**. Ebenfalls Ende Februar verabschiedete der Fachbereich 11 die Professoren **Frank Baumgärtel** und **Günter Vetter**.

Nicht bis zur Verabschiedung weilte Professorin **Ute Harms** an der Universität Bremen, wo sie im Fachbereich 2 „Didaktik der Biologie“ lehrte. Sie zog es nach nur einem Jahr an der Uni weiter nach Norden: Seit Anfang Mai ist Ute Harms an der Christian-Albrechts-Universität Kiel tätig. Dort hatte sie bereits studiert und lange Jahre wissenschaftlich gearbeitet.

Professorin **Kerstin Martens** von der Universität Bremen ist jetzt in „Die Junge Akademie“ berufen worden. Unter zahlreichen

Nominierungen aus allen Wissenschaftsdisziplinen wurden zehn Kandidaten nach einem strengen Berufungsverfahren ausgewählt. „Die Junge Akademie“ ist ein gemeinsames Projekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses. An der Bremer Uni arbeitet Professorin Kerstin Martens als Leiterin des Projekts „Internationalisierung von Bildungspolitik“ im Sonderforschungsbereich „Staatlichkeit im Wandel“. Ihr Team untersucht die Veränderungen von Bildungspolitik in industrialisierten Ländern im Zusammenhang mit der fortschreitenden Globalisierung und internationalen Einflüssen wie zum Beispiel Bolognaprozess oder PISA-Studie. Während im Bremer Projekt die Bearbeitung verschiedener wissenschaftlicher Problemkomplexe bereits erfolgreich durchgeführt wurde, möchte Kerstin Martens in der Jungen Akademie die praxisrelevanten Fragestellungen bearbeiten.

Die Romanistin Dr. phil. **Dagmar Reichardt** aus dem Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Bremen hat den XXXIV. Internationalen Italianistikpreis Flaiano gewonnen. Der renommierte Kulturpreis prämiert in Zusammenarbeit mit dem italienischen Außenministerium und den italienischen Kulturinstitutionen jedes Jahr durch Exzellenz ausgewiesene wissenschaftliche Studien zur Italianistik, die außerhalb der italienischen Landesgrenzen erscheinen. Ein Preis mit dieser Ausrichtung ist weltweit einzigartig. Er ist mit 5.000 Euro



dotiert und wird im Juli im italienischen Pescara noch an zwei weitere Wissenschaftler feierlich verliehen. Das ausgezeichnete Werk von Dagmar

Reichardt ist ein dreisprachiger Sammelband zur transkulturellen Literatur Siziliens. Das thematische und personell breit angelegte Projekt, an dem über 30 Wissenschaft-

ler beteiligt waren, ist von den Universitäten Bremen und Hamburg sowie vom Italienischen Kulturinstitut in Hamburg gefördert worden. Reichardts Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Komparatistik, Literatursoziologie und Interkulturellen Kommunikation. Die in Rom geborene Sprach- und Literaturwissenschaftlerin hat bislang mehr als 50 Titel auf dem deutschen Buchmarkt publiziert. Sie ist Übersetzerin von 15 Büchern und literarischen Texten sowie Verfasserin von über 60 weiteren wissenschaftlichen Beiträgen.

Nach 23 Jahren Forschung und Lehre an der Universität Bremen ging der Konstruktionstechnik-Experte **Dieter H. Müller** Ende April 2007 in den Ruhestand. Er beschäftigte sich mit Fragen der Produktentwicklung und der Produktmodellierung, und hier zuletzt vorwiegend mit der Herstellung und Verarbeitung von Produkten aus faserverstärkten Materialien und den Produktionsprozessen.



Müller baute das Fachgebiet „Konstruktionslehre/CAD/CAE“ auf, das sich als „Bremer Institut für Konstruktionstechnik“ (BIK) einen

Namen machte, und wirkte beim Aufbau der Uni-Studiengänge „Wirtschaftsingenieurwesen“ und „Production Engineering/Industrial Engineering“ mit. Anfang 1999 trat er in die Leitung des „Bremer Instituts für Betriebstechnik und angewandte Arbeitswissenschaft“ (BIBA) ein. Dort baute er den Forschungsbereich „Produktentwicklung, Prozessplanung und Computerunterstützung“ (PPC) auf und vertrat das BIBA von 1999 bis 2001 als Sprecher. Zwischenzeitlich teils beurlaubt, engagierte sich Dieter H. Müller auch als Entwicklungs- und Konstruktionsleiter sowie als Technischer Geschäftsführer für mehrere Maschinenbauunternehmen. Müller pflegte zahlreiche Auslandskontakte - unter anderem nach Indien und China sowie in den Vereinigten Staaten, wo er auch zeitweise lehrte.

Ende Februar 2007 ist Dr. **Detlef Griesche** in den Ruhestand getreten. Er war einer der drei studentischen Mitglieder des zwölfköpfigen drittelparitätischen Gründungssenats der Universität Bremen. Nach seinem Staatsexamen an der Uni Göttingen arbeitete er ab 1974 zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Kooperationsstelle Universität/Arbeiterkammer auf dem Sektor „Arbeiterbildung und gewerkschaftliche Bildungsarbeit“. Er vertrat die Mitarbeiter im Akademischen Senat und im Fachbereich 7 sowie als Mitglied im Landes- und Bundesvorstand der Abteilung Wissenschaft und Forschung der ötv. Von 1980 an war Griesche drei Legislaturperioden Mitglied der Bremischen Bürgerschaft und dort u. a. Vorsitzender des Haushaltsausschusses und Sprecher der Finanzdeputation. Seit seiner Rückkehr in die Universität arbeitete er im „Institut für Projektmanagement und Innovation“ (IPMI) sowie in Forschung und Lehre vor allem als Leiter grundlegender mehrjähriger Reformprojekte im öffentlichen Sektor. Griesche vertrat das IPMI auf nationalen und internationalen Kongressen und publizierte als Autor, Koautor und Herausgeber mehrere Bücher und zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften.

Auch **Winnie Abraham** ist im April 2007 in den Ruhestand gegangen. Ab 1970 arbeitete sie als Diplombibliothekarin in der SuUB und engagierte sich im Personalrat. Seit 1985 hat sie als Redakteurin - ab 1991 als Pressesprecherin - für die Uni nach außen und innen neue Kommunikationswege und -strategien entwickelt. Dazu gehören Publikationen wie „Impulse aus der Forschung“, der „Bremer Uni-Schlüssel“ und die Veranstaltungsreihe „Eine Uni für alle“. Ab 2000 arbeitete sie in der Stiftung Universum GmbH im Projekt Universum Science Center Bremen. 2002 wurde sie von der Unileitung noch einmal mit der Aufgabe als Pressesprecherin betraut; ab 2004 fungierte sie als „Sprecherin des Rektors“. Im Mittelpunkt der zuletzt getätigten Arbeit standen die Entwicklung einer „Fundraising“-Strategie und die Chefredaktion für das „Jahrbuch der Universität“.